

Beitrag

zur Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 30. Decbr. 1814.

56.

Schreiben

an Se. Eminenz, den Herrn Cardinal Maury.

(Schluß.)

Als Sie noch das Organ der Wahrheit waren und reine Absichten Sie leiteten, da hätten Sie solche Ungereimtheiten nicht vorgebracht, als Ihnen in jener Verordnung entworfen, welche der Reden des Erzbischofs von Grenada gedenkt, und da würden sich nicht in jedem Gedanken Mangel an Geschmack und Eklaverei verrathen haben. Sie hatten viel zu viel Klugheit, als daß Sie geringfügig von den Russen gesprochen hätten, gerade zu der Zeit, die ihren Ruhm auf den Gipfel erhoben hat. Sie hätten damals gewiß nicht gesagt: „daß diese braven Truppen, da sie sich in englischen Sold gaben, geglaubt haben, daß euer Kaiser nie wieder dahin kommen würde, seine Armee wieder zu organisiren,“ ohne daß Sie gewußt hätten, ob auch hier der geringste Grund zu dieser Behauptung vorhanden sey; denn Sie hätten gefühlt, daß gerade die entgegengesetzte Meinung sie habe bestimmen können, die größten Vorkehrungsmaßregeln zu ergreifen, um den Krieg fortzuführen. Der gesunde Menschenverstand hätte Ihnen gesagt, daß Sie nicht in einem engen Raume Ausdrücke zusammenstellen müssen, welche sich einander aufheben; nicht sagen müssen, „daß die eisige Temperatur des Landes eure Siege nur aufgeschoben habe,“ und gleich daneben reden von „einer geschwinden Wiederherstellung der Armee, zu welcher euer Kaiser in

vier Monaten gelangt ist.“ Ein solches Wort wäre ehemals Ihrer Feder nicht entschlüpft, oder ein so erniedrigendes Geständniß wäre wenigstens nicht in dem Ocean solcher schwülstigen Phrasen erfauft worden, und Sie hätten in einer nach Rednerkunst gestellten Rede nicht dem Style jener Bülletins nachgeahmt, die jetzt Ihr Evangelium geworden sind *).

Da Sie noch der Sache der Wahrheit dienten, mein Herr, da waren Sie auch wahrhaft in Ihren Reden. Und hätten Sie in jener Zeit eine so edle, als freimüthige Deklaration gelesen, wie diejenige war, welche der Marschal, Fürst Kutusoff, im Namen seines Herrn gegeben hat, als er über die Weichsel ging; Sie hätten nie gesagt: „Sie haben sich geschmeichelt, uns aus Deutschland zu jagen und den Schauplatz des Krieges in unser altes Gebiet überzutragen, wenn wir uns weigern wollten, uns unter ihre Gesetze zu beugen, durch welche ihr Uebermuth uns auflegte, uns über die Ufer des Rheins zu begeben.“ Denn Ihr Bewußtseyn hätte Ihnen zugerufen, daß sie gerade das Gegentheil gesagt haben. Aber es geht so: Wenn man sich leidenschaftlich ausdrückt mit kaltem Blute, so häuft man Ausdrücke, die keine Haltbarkeit haben. Was soll das heißen: „Der Traum von Ruhm endet sich im Augenblicke des Erwachens und der Entzauberung in den Ebenen bei Lüzen.“? Dil-

*) Die Franzosen, die nicht alle sind, wie der Abt Maury, fangen damit an, daß sie an ihre Bülletins glauben, und enden damit, daß sie darüber spotten, und das übrige Europa sängt unglücklicher Weise mit Spotten an und endet mit Glauben daran.

744

üch-
den

such-

Nan-

Ca-

drin-

in der

im

böse

dhast

über

re ein

guch

wel-

eistes

erfeste

mit

Die

zwar

; sie

n sich

brüffel,

arede

fern

itá-

and

aber

ne ein-

r gan-

den Sie Sich denn ein, Sie werden Ihre Pariser dahin bringen, daß sie glauben, Sie können kein Bülletin lesen, und sie die Pariser auch nicht? und daß Ihnen das, daß Sie das Bülletin von Lügen zum Texte nehmen in einer Rede, die nun nicht mehr religiös ist, da sie aus Ihrem Munde geht, einen leichtern Vorwand giebt, von Entzauherung und vom Erwachen zu reden?

Sie waren sonst viel geschickter, mein Herr, wenn Sie Sich an mißliche, schwer zu entscheidende Sachen wagten. Ihr Gedächtniß, Ihre ausgebreitete Gelehrsamkeit entfaltete sich mit Gewandheit. Sie mochten jene abentheuerliche Zeit, den Charakter des Zeitalters des heil. Ludwigs, oder jene lehnbare Plumpheit der Höfe einer Anne von Bretagne und Karls VIII. zu beschildern haben; so verwechselten Sie nicht die Jahreszeiten, die Grade der Breite und die Himmelsstriche, daß Sie gesagt hätten: „Die Heftigkeit der Kälte in zu früher Jahreszeit hatte über unsere Armee gesiegt, welche sonst in diesen entlegenen, abschaulichen Himmelsstrichen immer siegreich war.“ Sie hätten Sich erinnert, daß in Moskau eine strenge Kälte im November keine Wirkung einer zu frühen Jahreszeit ist. Sie hätten Sich gehütet, Sich auf einen schrecklichen Unstern zu berufen, der über Ihre allezeit siegreiche Armee gekommen wäre, und damit Ihrer Rede das Siegel der Unwissenheit aufdrückert.

Aber wo sind die „vier Monate der Wunder, von einer und der Täuschungen von der andern Seite,“ von welchen Sie reden? Das können doch keine andern seyn, als in dem Feldzuge von 1812.; denn die Aufmerksamkeit von diesen abzugiehen, dazu haben Sie nicht Geschicklichkeit genug. Die vier Monate der Wunder für Frankreich im Jahre 1815. waren nur Monate der Verblendung, welche ihm nun theuer genug zu stehen kommen. Indes sind es die vier Monate, in welchen die Tyrannie mehr erpreßt hat, als sie hätte hoffen können, wo die Schwachheit mehr gegeben hat, als sie hätte bewilligen können, daß die unglückli-

chen Franzosen, da sie mit dem wenigen Muthe, der ihnen noch übrig ist, zu Rathe gingen, sich aus Feigheit in diese Carriere warfen, in welcher sie nun verurtheilt sind, beständig mit Verzweiflung einhergehen zu müssen, da sie oft mit Ehren austreten konnten. „Die Ruhe des Winters“ hat nichts hergestellt; denn in dieser ganzen Jahreszeit hat man euch keine Ruhe gelassen. Es wäre denn, daß ihr in Schmeichelei alles das, was zu den Füßen eures Herrn kriecht, noch überträfet, und nicht eingestehen wolltet, daß der Feldzug von 1812. sich mit der Flucht des Kaisers von seiner Armee geendet habe, oder daß ihr vergessen hättet, daß die vier Monate der Täuschung der Russen so angewendet worden sind, daß sie, als sie über die Leichen eurer stets siegreichen Armeen hingegangen waren, von den Grenzen des Niemen bis an die Ufer der Elbe vorgedrungen sind.

Sie reden von freiwilligen Gaben und einer edeln Aufopferung, und Ihre Journale sind voll von Versuchen, der Conscription und der Tyrannie zu entfliehen. Ach! mein Herr, vergleichen Sie Ihre Aufopferungen und Gaben mit denen der mehresten edeln Männer dieses barbarischen Landes, in welchem die Ehre und der Patriotismus keiner menschlichen Berechnung unterworfen ist; da werden Sie sehen, von der einen Seite, Soltikoff, Demidoff und Romonoffe *), welche ganze Regimenter auf ihre Kosten freiwillig errichten, und von der andern Seite einen Fürsten der Kirche, einen Erzbischof von Paris, ein Mitglied des heil-

*) Der Graf Soltikoff, Sohn des Marschalls dieses Namens, der in der Blüthe seines Alters starb, hat ein Regiment Husaren errichtet, dessen Prede alle aus seiner Sinterki genommen sind. Auch der Stammherr Demidoff hat ein Regiment Infanterie errichtet, eben so, wie der junge Graf Romonoff. Dieser letztere ein Herr von 25 Jahren, schrieb, von den edelsten Beweigungen des Patriotismus getrieben, an den Kaiser Alexander und bot ihm bis zum Ende des Krieges sein ganzes Vermögen an, und bediente sich nur 10,000 Rubel jährlich vor, der Ueberschuß von 200,000, und bat den Kaiser, da er noch keine Kriegsdienste gethan hatte, daß er als Souslieutenant dienen möchte bei seinem eignen Regimente.

tigen
groß
Sta
des

Schl
„tig
Woll
sig u
nicht
und
berec
Das
man
Uebe
Nsch
zeich
route
eing
der
blind
wie

euer
Füß
Lüge
ler z
ohne
thun
vern
in d
gro
be
we
vi
zer
viel
we
Et
Wo
hab

figen Collegii, Sie mit einem Worte, der mit großem Verdruß vier schlechte Pferde aus seinem Stalle zieht, um sie auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern.

Mein! mein Herr, „Gott hat“ nicht nach der Schlacht bei Lüzen „in den Haufen des ruhmfüchtigen Hirngespinnstes geblasen,“ und es sind nicht Wolken von Staub, welche ihr bei Vaugen, Weisig und Wurschen zu bekämpfen hattet. Sie sind nicht gedemüthigt die „eingebildeten Eroberer,“ und sie hatten eure Demüthigungen nicht zu leicht berechnet, da sie euch aus ihrem Vaterlande jagten. Das ist wohl gewiß eine wahre Eroberung, wenn man eine furchtbare Armee zunichte macht und die Ueberreste derselben auf 400 Meilen verfolgt. Die Asche der Leichname von 300,000 Franzosen bezeichnet jetzt von Moskau bis Warschau die Marschroute derjenigen, welche man mit gutem Rechte eingebilddete Eroberer nennen kann, und diese Felder werden noch zwanzig Aerndten hindurch die blinde Zuversicht dieser unglücklichen Franzosen, so wie die Berwegenheit ihres Anführers, bezeugen.

Bringet Dank dem Gott der Heerschaaren, ruft euer Volk in seinen Tempel, werft euch ihm zu Füßen, aber nicht enere Siege zu feiern und euerer Lüzen auszurufen, sondern Vergebung eurerer Fehler zu ersuchen. Ihr Mitschuldigen desjenigen, der ohne euch nicht die Macht gehabt hätte, Böses zu thun, beweinet die Verbrechen, welche die Welt verwüsten; beweinet Spanien im Feuer, Moskau in der Asche, Saragossa unter seinen Ruinen begraben; beweinet das verwüstete Deutschland, das veränderte Italien, das zerstörte Holland, und beweinet besonders Frankreich, das Frankreich, das viel unglücklicher, als strafbar ist, das sein Schluchzen unterdrückt, seine Thränen verbirgt, oder das vielmehr seine verlorenen Kinder in der Stille beweint. Hatten Sie statt der Dankfagungen, die Sie dem Allmächtigen bringen mußten, um das Volk noch mehr zu betrügen, vielmehr Befehl gehabt, von der nämlichen Kanzel das Unglück des

Volks Gottes, die Gefangenschaft zu Babel, den Zedekias in Ketten, die triumphirende Gottlosigkeit zu beschreiben; dann hätten Sie, wenn Sie geschildert hätten, was Sie vor Augen haben, was Sie sündlich hören, wieder zu der Höhe steigen können, von welcher Sie für immer gefallen sind. Hätten Sie das Gemählde des Ends eines reutigen und gläubigen Volks entworfen, dann hätten Sie die richtigen Wege, die grünenden Fußsteige, die Sie ehemals verfolgten, wieder betreten. So lange Sie aber in dürren Wüsten bleiben, wo Sie jetzt umher irren müssen, können Sie keine andere, als falsche Schritte thun, von dem Augenblicke an, da die Religion nicht mehr vor Ihnen hergeht.

Wenn Sie Ihre „noch entscheidendern Siege“ denjenigen Weisen voraus verkündigen, welche „aus der Gezenwart auf die Zukunft schließen und „in großen Begebenheiten schon im Voraus alle „ruhmvolle Blätter lesen können, welche sie der „Geschichte versprechen;“ so scheinen Sie, Diener des Herrn, zu vergessen, daß die Weisen in der Zukunft nichts sehen, als Beschlüsse der Vorsehung, und daß, wenn diese Vorsehung zu schlafen scheint, wenn sie fortfährt, Europa zu züchtigen, ihr Erwachen, das nur aufgeschoben ist, nicht minder schrecklich seyn wird. Da Sie, um nur der Geisfel Gottes zu schmeicheln, vermieden, von Gott selbst zu reden in seinem eignen Tempel; so vergaßen Sie, von wem die Schicksale der Reiche abhängen. Und mit welchen elenden Phrasen müssen Sie Sich heruntreiben, anstatt das Evangelium zu brauchen, statt jene Väter der Kirche anzuziehen, die Ihre ersten Lehrmeister, Ihre ersten Muster und die Leiter Ihrer ersten Talente waren? Wie mußten Sie Sich selbst verlaugnen, um den Redner dem Höflinge, den Akademiker dem Hofalmosenier aufzuopfern! Bis dahin mußten Sie Sich erniedrigen, daß Sie die lächerlichen Ausdrücke der Proklamation Napoleons an seine Soldaten vom 3. Mai wiederholten: „Wir wollen „diese Tartarn in ihr abscheuliches Klima zurückwerfen.“ So sind Sie gezwungen, in einer

Rede, in welcher Sie scheinen Ihrer ersten Wohlredenheit nachzustreben, die Russen mit den Tartarn zu verwechseln, da doch die Russen schon vor 300 Jahren die Tartarn besiegt haben, beinahe mit eben solchem Verlust und Schimpf, wie eure allezeit siegreichen Armeen.

Wenn die Russen geglaubt haben, daß ihr nie dahin gelangen würdet, wieder eine Armee zu organisiren; was wird denn die glänzende Rede, in welcher Sie auf einmal ausrufen: „Feindliche Mächte, ihr habt unsere Legionen gezählt; ihr habt alle Waffen berechnet, welche sie zusammenstellen: aber ihr habt vergessen, das außerordentliche Genie ihres Oberhauptes dazu zu setzen.“ Dieser letzte Ausdruck, so politisch er in Ihrem Munde seyn soll, war nicht so viel werth, daß Sie sich selber widersprachen. In Ihrer guten Zeit schrieben Sie nicht so. Die Wahrheit band alle Theile Ihrer Rede zusammen. Aber damals hatten Sie auch nur einen Zweck, und den hatten Sie seit Ihrem Eintritt in Ihre Laufbahn vor Augen, und Sie gingen nicht in den Dunkelheiten der Schande der dicksten Finsterniß zu. Noch einmal, mein Herr, erlauben Sie, daß ich Sie daran erinnere, wie Sie sonst, wenn Sie eine schlimme Sache zu vertheidigen hatten, alle Sorgfalt anwendeten, das zu vermeiden, was Ihrer Sache hätte schaden können. Wie würden Sie sich in Acht genommen haben, wenn Sie vor diesem Ihren Helden geredet hätten, zu sagen: „Er sey auf seinen Marschen stets an der Spitze seiner Phalanxen“? Viel klüger wären Sie da gewesen, als daß Sie durch eine solche Uebertreibung die Gedanken auf die schimpfliche Flucht hingelenkt hätten, wo Ihr Kaiser, weit entfernt, an der Spitze seiner

*) Wenn man in Frankreich von dem Schreckenssystem der Revolution redet; so sagt man: Schweigt, das alles haben wir verassen. So gehts auch mit der Armee von 1812. Wenn ihr Nachricht von derselben verlangt, so antwortet man euch nicht. Man zeigt euch auf der Charte, wo die siegreichen Heere 1813 sind. Immer laßt uns morden, sagte Barrere; denn die Todten kommen nicht wieder, sich zu beklagen.

siegreichen Heere zu seyn, der Wachsamkeit seiner Generale und der Wuth seiner Armee entfloß und sich mit seinen Mitschuldigen auf einem einzigen Schlitten rettete. Viel klüger und vornehmlich bescheidener hätten Sie sich erinnert, wie die Gewölbe dieser nämlichen Kirche ehemals wiedergehalten haben von den Lobreden eines Condé, eines Turenne, und Sie hätten sich geschämt, das Echo in ähnlichen Lobsprüchen zu hören auf Menschen, die einander so wenig ähnlich sind.

Die Russen sind noch nicht überzeugt, mein Herr, durch Glauben an „vorherige Niederlagen“, daß, euren Helden zwingen, sich zu vertheidigen, so viel heiße, als ihn zum Siege herausfordern.“ Sie haben Beweise vom Gegentheil. Ohne von Borodino zu reden, wo ihr so wenig auf dem Schlachtfelde übernachtet habt, als bei Lützen; so dünkt mich, daß Krasnoi, die Berecina, Polocz und hundert Gefechte, die ich noch anführen könnte, dieser Behauptung, die Sie mit Ihrer gewöhnlichen Zuversicht vortragen, ein wenig widersprechen. Der Ausdruck: „vorherige Niederlagen“, ist so übel angebracht, als falsch. Alles, was vor Lützen geschehen ist, ist eine ununterbrochene Reihe von Siegen. Aber sind Sie Herr, Ihre Ausdrücke zu wählen? Nein! Der Tyrann befiehlt, die Furcht diktiert und der Sklave schreibt.

Wenn Sie sonst, mein Herr, auf jener Rednerbühne, auf welcher Sie so oft die Stärke des Ausdrucks mit dem Ernste des Geschmacks verbunden haben, aus dem Stegreife geredet hätten; so hätten Sie nicht gesagt, daß man „mit Schnelligkeit und doch sicherer Beurtheilung eine Schlacht auf der Stelle, wie aus einem Stegreife, ordnen könne.“ Sie hätten das elende Wortspiel, die Neuerungssucht, welche die Frucht der Magerkeit solcher Zeiten ist, da die Religion von der Herrschaft der Beredsamkeit vertrieben ist, verworfen, und die edeln Gedanken, die Sie dahin gerissen hätten, hätten Ihnen nicht Zeit gelassen, solche Floskeln zu sammeln, die einem Schreiber, wie Sie, viel zu unwürdig sind.

Sie
ist:
„eine
„auf
unver
fuet a
ten h
nicht
Neau
Camb
fühlt
nicht
tracht
den u
Wort
er S
gespie
digen
seiner
mäßt
„mel
„mer
„dach
sprech
jabel
Arme
stroph
den
„I
für
me
sch
vor
reg
thi

Mein Herr, erlauben Sie mir noch, daß ich Sie als ein Mitglied der Akademie frage, was das ist: „eine geringere Cavallerie, welche auf einmal „einen Gedanken von einer schnellen Erleuchtung „aufklärt*.“ Sie bedienen sich hier einer ganz unverständlichen Redensart. Sie ziehen den Vossuet an, ja Sie rufen, so zu sagen, seinen Schatten hervor, und Sie zittern nicht, daß er Ihnen nicht etwa erscheine? Ach! wenn der Adler von Meaux, der unbeweglich vor dem Schwane von Cambrai stand, sich auf einmal vor den Rednerstuhl stellte, von dem Sie alles loben, nur Gott nicht; was würde er Ihnen zu sagen haben? Betrachtete er Sie als Prediger, so würde er Ihnen den unwürdigen Gebrauch verweisen, den Sie vom Worte Gottes machen. Als treuen Unterthan würde er Sie fragen, wer der Usurpator ist, dessen vorgespiegelte Rechte Sie sich unterstehen zu vertheidigen. Als Fürsten der Kirche würde er Sie mit seinen Blicken überschütten, und als ehrlichen Mann müßte er Sie verachten.

Ja! mein Herr, „die Geschichte wird sie sammeln, die merkwürdigen Erfolge einer Zusammenstellung, welche Ihr militärisches Genie erdacht hat;“ aber wie ganz anders wird sie davon sprechen, als wir? Sie wird nicht den modischen Sabeln von Aegypten glauben. Die Bülletins der Armee von Cairo wird sie in den Rang der Hieroglyphen von Memphis setzen. Die Schlachten bei den Pyramiden werden in Antiken liegen, wie die Stobmächter. Die Thaten werden re- sie werden ein reden, wenn alle Lein zum Schweigen gebracht sind. Das Frankreich, das mit Trümmern bedeckte die Lobrede Ihres Helden machen, die Ruinen Roms und Athens von

*) Die Redensart ist nicht gerade so, wie sie hier angeführt wird. Man hat zwei entferntere Perioden zusammengezogen; aber man lese sie im Texte, so wird man sehen, daß das Wort inferiorité der Rominatio ist von dem Verbo éclairer, von welchem Pensée das regimen ist. Das macht einen doppelten Galimatias, unverständliches Geschwätz.

der Unwissenheit der Vandalen und von der Grausamkeit der Sitten zeugen.

Wie? mein Herr, „Sie sind ganz hingerissen „von Bewunderung vor dem außerordentlichen „Manne, der euer Reich auf eine bewundernswürdige Stufe der Macht und Ehre hebt?“ Und das können Sie den Franzosen sagen, ohne roth zu werden? Sie sind Diener der Altäre, Erzbischof von Paris, und Sie wollen lieber das Ansehen haben, daß Sie mehr an das von den Bülletins gepriesene Glück, als an das wirkliche Elend Ihrer Pfarrgemeinen glauben? Ihre Kirchen hallen wieder von den Kreuzern und Gebeten der unglücklichen Mütter, die ihre Söhne nie wieder sehen werden; von den Klagen der Greise, welche die Stützen ihrer Erhaltung verloren haben. Die Thüren Ihres Palasts sind verschüttet von Armen, welche unter Ihren tugendhaften Vorfahren hier stets eine Zuflucht fanden — und Sie reden von Glanz und Macht? Ist es erlaubt, daß Sie die Beschaffenheit der falschen Glückseligkeit nicht kennen, in welcher eure Journalisten, Präfekte und die Berichtserstatter eurer Rathschlüsse, ja Sie selbst Frankreich darstellen sollen auf hohen Befehl? Sind Sie die Provinzen noch nicht durchreiset, wo der Ackerbau ohne Hände und der Handel ohne Stützpunkt ist, wo die Väter ohne Kinder, die jungen Mädchen ohne Männer sind; so steigen Sie herab von diesem Rednerstuhle, gehen Sie in die elenden Hütten, die Sie umgeben, und freuen Sie sich der wahren Herrlichkeit, der wahren Macht des Tyrannen, denn Sie Mißbrauch streuen*). Wenn man auf der Kanzel der Wahrheit steht, muß man nicht den Großen, den Glücklichen vor der Welt die günstigen Schicksale des Glücks zur Schau auslegen, sondern man muß den Unglücklichen und Schwachen Trost und Hilfe ankündigen.

*) Schon lange glaubt man in Frankreich den Schilderungen der Glückseligkeit ohne Gleichen nicht mehr, die in den Bureau's des Grafen von Montalivet jährlich geschmiedet werden; denn ein Land hassen und es kennen, sind doch zwei Dinge, die sich unglücklicher Weise durchaus nicht ähnlich sehen.

O! erklären Sie weniger Ihre prahlerischen Vüllestins. Denken Sie vielmehr an das Unglück, davon jene die Ursache sind. Dann werden „Sie sich nicht mehr wundern, wie ein Sterblicher so viele Hindernisse überwinden und so großen Pflichten Gnlige thun, wie er so viel Thätigkeit mit so großer Vorsicht, so viel Klugheit mit Hefigkeit verbinden, wie er bei dem großen Umfange seiner Regierungsgeschäfte doch so viel Aufmerksamkeit auf jedes Einzelne richten kann,“ wenn das, was aus allen Siegen, Bündnissen und eroberten Ländern herauskommt, nichts als Eicnd und Verzweiflung ist.

Endlich, mein Herr, wenn Sie nun Ihr Bedürfnis befriedigt haben und gekrochen sind vor einem Menschen, anstatt sich vor Gott zu demüthigen; so unterstehen Sie Sich, zum ersten Male, auch die Religion in ihrem Tempel anzuziehen. „Es ist bloß die Religion,“ sagen Sie, „welche, weil sie das Interesse der Obrigkeiten und Unterthanen, der Armen und Reichen mit einander verknüpft, auch die wahre Pracht der Nationalfeste sichert &c. — Ohne sie ist nichts eigentlich festlich. Nichts vereinigt die Menge zu einer Familie &c.“ — Aber an wen richten Sie eine solche Rede? Ist die Religion, oder die Politik, welche den Hof, den Sie hier vor Augen haben, in Ihre Hauptkirche zusammenruft? Welches Recht hat dieser, der Vorsehung Dank darzubringen — ihr, die nie ein Werk des Ohngesahrs für das ihrige ausgiebt? Wenn der verirrte und strafbare Aaron dem goldnen Kalbe Weihrauch anzündete, wie Sie; so hatte er nicht die Berwegenheit, den wahren Gott anzurufen, welcher während der Zeit dem Mose sein Gesetz mittheilte. Wenn er das Gesetz übertrat, so hütete er sich wohl, sich auf die Tafeln zu berufen, auf welche das Gesetz geschrieben war. Er verband nicht Berwegenheit und Gottlosigkeit mit einander.

Freilich ist die Religion allein, welche das Interesse der treuen Unterthanen und rechtmäßigen Oberherren verknüpft. Aber zwischen einem Ober-

herrn, wie der ewige ist, und zwischen Unterthanen, wie ihr seyd, ist nur das Bündniß, welches der Ehrgeiz mit dem Glücke abschließt, und keine andere Bande, als welche am glücklichen Erfolge haften. Euer Kaiser ist euer Herr; aber dieser euer Herr ist nie euer wahrer Landesvater gewesen. Die ganze Welt liegt zu seinen Füßen am Tage nach seinem Siege; aber kaum behält er einen Diener am Tage nach einer Niederlage.

Wenn er, von 500,000 Soldaten begleitet, Europa durchstreift und zu Eroberungen fliegt, ist er von einer Menge Höslinge umthürmt; aber wenn er geschlagen ist, begleitet ihn ein einziger Mann.

„Die Menschen sind nie in einer vollkommenen Gemeinschaft der Empfindungen und der Theilnahme, als in der Kirche,“ sagen Sie. Das ist wahr; aber wenn sie hier durch Glauben vereinigt sind, wenn sie sich hier der weltlichen Dinge entschlagen, um nur an diejenigen in einer Zukunft zu denken, welche sie hoffen; aber in dieser Versammlung, nach deren Tugenden Sie Ihre Talente und Sprache abwägen, wo sind da, sagen Sie mir, die Gläubigen, an welche Sie Sich wenden? Werfen Sie die Augen auf die Großen, die Sie hören; lesen Sie in den Augen dieser Ruhmsüchtigen, welche auf Sie sehen: Sie ermüden nicht nur jedweden mit Lobeserhebungen desjenigen, den Sie eigentlich hassen, sondern Sie fallen ihm auch beschwerlich mit lügenhaften Erzählungen eines Sinnes, der zu nichts dient, als das Unheil zu verlängern. Was sieht Ihr Zuhörer in der Gegenwart? Verbrechen, deren Früchte er nicht sieht. Was sieht er in der Gegenwart? Tugend, wegen welcher er zittern muß, wenn er besitzt. Und was sieht er in der Zukunft? Verbrechen, die ihm alle seine Tugenden werden, was er unter so vielen Gefahren nicht erlangt hat*).

*) Schon lange nimmt man in Paris keinen Antheil mehr an dem Fortgange aller der Kriege. Man verlangt Frieden, und man fürchtet alles, was dazu bei-

mehr wenig man nicht Napo und d ter, schen mit und Israe
Ihre genie von er Ih Sein sein wo er fen die g wenn die C in m sturw er Z an E wollt re hact ente lente gelar hette Wen das I rick Ihre tr W

Wenn man sich bestrebt, in einer Pastoralkrede mehr Gelehrter, als Christ zu seyn; so muß man wenigstens so viel gereinigten Geschmack haben, daß man nur eine Theologie anwendet. Man muß nicht den heiligen Paulus herziehen, wenn man Napoleon angerufen hat. Das können nur Sie und der Sänger des Gedichts vom Kriege der Götter, Ihr würdiger Kollege der heutigen französischen Akademie, daß Sie den Schüler aller Laster mit dem Apostel aller Tugenden zusammensetzen und den Baal anbeten im Tempel des Gottes Israel.

Aber ich lasse, mein Herr, die große Seele Ihres großen Kaisers der Delikatessen Ihrer Liebe genießen. Er hat nicht nöthig, Sie zu hören und von den Gesinnungen oder Empfindungen, welche er Ihnen einflößt, Zeuge zu seyn. Er erräth Sie. Sein Herz kann das Ihrige beurtheilen. Es ist sein Talent, daß er Sie in eine Lage gesetzt hat, wo er sicher für Sie ist. Wenn er Ihnen den ersten Stuhl seines Reichs, die mißlichste Stelle, die gefährlich zu behaupten ist, anvertrauen wollte; wenn er Ihnen, so zu sagen, die Herrschaft über das Gewissen in der Hauptstadt überlassen wollte: so müßte er doch Ihre Verdienste um die Staatsverwaltung mit der Wichtigkeit des Postens, den er Ihnen geben wollte, abweisen. Wenn er Sie an die Spitze der Bequlichkeit seiner Staaten setzen wollte; so müßte Sie der verirrteste Geistliche, der undankbarste Unterthan, der widerpenflichste Kardinale, der von der rechten Bahn des Glaubens entfremdet, nicht Christ seyn. Sie haben schöne Talente; aber Sie wären doch nicht zu Ihrem Zweck gelangt, wenn der Kaiser einen Mann gefunden hätte, der Altkaiser gewesen wäre, wie Sie. Wenn Sie die gallicanische Kirche, den Papst, das heilige Colloquium, das Corps der Bischöfe vertreiben; wenn Sie mit allen christlichen Menschen Ihren Spott treiben: dann hätten Sie sich ge-

trägt, den Frieden zu entfernen, es sey Sieg oder Niederlage.

nau auf die Höhe gesetzt, auf welcher er Sie suchen und wählen konnte. Ein Fehler, eine Undankbarkeit, ein Laster weniger, und tausend Mitbewerber hätten den Vorzug vor Ihnen gehabt. Hätten Sie aber in dieser neuen Laufbahn solche Mitkompetenten gehabt, wie in der ersten, durch welche Sie gegangen sind, so wäre das das Eigene bei Ihnen, daß Sie nie Nebenbuhler gehabt haben *).

Ach! mein Herr, welch ein rührendes Schauspiel ist es, Sie zu sehen, wie Sie, als neuer Mardocheus, diese andere Esther unterrichten, deren Thränen aber wohl nicht ihr Volk von der Wuth des andern Ahasverus retten werden. — Wenn Sie sie anweisen, daß sie sagen soll, daß die Erhaltung ihres Gemahls dem Glück des Reichs eben so nothwendig ist, als dem Wohle Europens; so kann man sich dem gutmüthigen Geständnisse nicht widersetzen. Man hat bloß das Recht, darüber zu lachen. Aber wenn sie auch hinzusetzen soll, daß dieser große Mann nothwendig sey für die Religion, welche er erhebt, welche er hervorgerufen hat, sie zu befestigen, und deren aufrichtiger Beschützer er ist; so muß man eilen, sie zu beklagen, daß man nicht hingerissen werde, sie zu schmähen. Sie, mein Herr, Sie können sie loben; Sie können von ihren sanften Tugenden und von ihren religiösen Grundsätzen reden; Ihre Lobsprüche werden die Verachtung, die ich für Sie selbst aufspare, nicht auf diese unglückliche Prinzessin ziehen. Ich bekenne seit langer Zeit laut Achtung, oder Mitleiden gegen die Opfer der Politik, und die verstümmelten Bildsäulen der Götter empfangen noch meine Ehrebezeugungen. Hätte sie in ihren Adern nur einen Tropfen edles Blut, so

*) Wenn man die Liste aller derer, die im Laufe der Revolution sich bemüht haben, den ersten Rang in der Untreue zu behaupten, durchgegangen wäre; so hätte man mit Recht hier stehen bleiben können. Der Undank des Lords Maury gegen den Papst Pius VI. zog die ganze Waagschale auf. Nur die Schlange, die in den Schoos beiste, der sie erwärmt hatte, kann mit ihm um den Preis kämpfen.

würde der himmel, zwar nicht meinen Unwillen zu dämpfen, aber doch meiner Feder Einhalt zu thun. Da ich sie aber führen muß, um Sie zu erreichen; so will ich doch lieber Sie der Nachkommenschaft, Ihren Zeitgenossen und Sich selbst überlassen, als fortfahren, Sie mit Ihren eigenen Waffen zu bekämpfen *).

Aber es mag nun genug seyn, Ihrem Verstande Vorwürfe zu machen über Unrecht, das nur dem Herzen zugehört; denn bloß, weil sie ihre politische Existenz herabgesetzt haben, sind Ihre Talente verschwunden. Die nemlichen Begriffe, dieselben Gedanken, dieselbe Erhabenheit in Ihren Vorstellungen würden noch da seyn, wenn Sie noch in den Schranken der Achtung und des Ansehens ständen, aus welchen Sie geschritten sind. Würden Sie, unterstützt von der öffentlichen Meinung, aufgefördert durch Ehre; so würde man in Ihren Reden die Erhebung der Seele empfinden, die nothwendig die Vorstellungen erhöht. Statt dessen sind Sie schon verurtheilt, ehe Sie noch geredet haben, von einem Volke, das, wenn es schon aus Nothwendigkeit gehorchen muß, denen doch nicht verzeiht, die die Sklaverei mit ihnen getheilt haben. Sie stehen gebückt vor einem Hofe, dessen Laster Sie kennen; sind gezwungen, die Großen zu schmeicheln, mit denen Sie die Erniedrigung theilen; sind verdammt endlich, einen Tyrannen zu loben,

* Nur noch eine Phrase wollen wir anführen. Das sey die letzte. Ein Cardinal, der Hofmann ist, mußte billig seine Rede mit einem Zuge der Schmeichelei gegen die Regentin enden. „So viele glänzende Eigenschaften,“ sagt er, „werden noch verschönert unter dem Diadem durch eine so musterhafte, als wohlgeordnete Frömmigkeit; und durch den Reiz ihrer sanften Tugenden, die um so geschickter sind, Liebe zu ihren religiösen Grundsätzen zu erwecken, als sie zur Nachfolge einladen, ohne Heuchelei zu erzwingen.“ Es ist merkwürdig genug, daß die Verordnung des Cardinals Mauro sich gerade mit einem Worte der Heuchelei endet, und das ihm, ohne daß er es argwohnt, zur Unterschrift dient.

dessen Gunst Ihnen dahin fällt; und da Sie nur zwischen Lügen und Schmeichelei wählen können, so ist Ihre Anordnung das, was sie seyn kann.

Die elektrischen Materien steigen aus der Erde; aber der Blitz fällt nur vom Himmel. Auf der Kanzel, in der Kirche Unserer lieben Frauen in Paris, vor Philosophen ohne Religion, vor Fürsten ohne Adel, vor Höflingen ohne Sitten, vor einem Volke ohne Frömmigkeit, kann ein geistlicher Redner das Wort Gottes nicht finden. Hier sind Schranken, welche die Einbildungskraft nicht überschreiten kann, und die Tugend ist, mehr als man denkt, auf einem unzugänglichen Throne. Aber hätten Sie, anstatt ein strafbarer Prälat, ein verworfener Priester, ein Abtrünniger von der Gallicanischen Kirche zu seyn, Sich auf einmal versetzt gesehen in die Kirche eines frommen und gläubigen Volks, an einen Hof, der würdig wäre, mit dem ganzen Anhang ein angebeteter Fürst zu dienen, und Sie hätten Sich an die Schönheit der Tugend, an die gekränzte Bescheidenheit gewendet, da würden Sie von der Atmosphäre, von der Sie hier umgeben wären, gereinigt und wieder zu Ihrer Ehre gelangt seyn. Da hätten Sie, weit entfernt, dem Gott der Heerschaaren zu danken und Ihre Augen auf einige Augenblicke vor den Lastern zuzudrücken, vielmehr seine Geduld und Güte gepriesen, seine Wohlthaten erzählt, seine Allmacht erhoben und wie ein anderer Moses mit emporgehobenen Händen gesagt: Der Herr hat das Volk errettet, das an seine Barmherzigkeit glaubt hat. Auf sein Wort hat sich das Meer erhoben, die Wellen sind aufgeschäumt, sie sind gestorben; aber seine Gerechtigkeit hat sie wieder niedergefallen lassen, und die Heere sind von den Fluthen verschlungen worden.

L. M. D. L. M. F.

B

M

Abd

Abf

Add

Aeh

de

Mde

fi

Alex

E

Mer

Ner

An

Ant

Nph

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Nri

Alphabetisches Verzeichniß

der in den

Beiträgen zur Belehrung und Unterhaltung

auf

das Jahr 1814

vorkommenden

Gegenstände, Namen und dergleichen.

A.

Abdulkari's sinnreiche Antwort, S. 580.
Abdulzamin, Kalif, und eine seiner Frauen, 517.
Abschied, der, ein Gedicht, 161.
Addisons Ode an Gott, 217.
Aehnlichkeiten, Strophen aus dem Griechischen des Aeschylus, 226.
Albert, Prinz von Sachsen, erhält seinem Entführer Kauffungen das Leben, 208.
Alexander I. Kaiser von Rußland, eine biogr. Skizze, 142.
Alexander, der Macedonier, und Julius Cäsar, 29.
Anerkennungsfeste, am, ein Gedicht, 57.
An Madame Schirmer, als Schutzgeist, ein Gedicht, 696.
Antwort auf die landwirthschaftliche Anfrage wegen den Schäferzeiten, 214.
Aphorismen, 392.
Aristipp, der Philosoph und Erzieher, 64.
Artala und Buonaparte, eine Parallele, 553.
Auserkehr, Cerimonie in d. Kirche zu Moskau, 601.
Aufopferung fürs allgemeine Beste, 551.
August, Kurfürst, legt den Thiergarten in Stolpen an, 208.
August II. von einem Bauer gepfändet, 209.
Augusts II. Edelmauth gegen ein armes Mädchen in Florenz, 209.

Aussprüche, falsch verstandene, in Salomons Aussprüchen, S. 227.
Ausstellung der Kunstwerke in Dresden, Verzeichniß derselben, 179.

B.

Banners der freiwilligen Sachsen, Gesang des, 58.
Beerdigungen und Kirchhöfe, 17.
Begräbnißfeierlichkeiten verschiedener Völker, 203.
Behandlung, zarte, einer unartigen Dame, 343.
Bekanntschaft, interessante, im Bade, eine Erzählung, 675.
Belohnung, schöne, mit einem Orden, 550.
Bemerkung über die Rolle des Schwägers, 668.
Bequartierung, über die, der Hausgenossen im dreißigjährigen Kriege, 385.
Bericht, landwirthschaftlicher, aus der Gegend bei Dresden auf das Jahr 1813. 41.
Bernhard, der heilige, von Offida, 24.
Bibliothek, alexandrinische, Vernichtung derselben, 47.
Bildungsanstalt für Studirende von M. Schundernius, 329.
Blinde, zwei merkwürdige, Morges und Metcalf, 465.
Buonaparte, als Feldherr, 510.
Buonaparte, Anekdoten von, 261, 388, 408, 456.

- Buonaparte, Erzählung von dessen Expedition in
Aegypten, S. 417.
Buonaparte, Erinnerungen an dessen Thun und
Treiben, 245.
Buonaparte's Mutter Lätitia, Schilderung dersel-
ben, 537.
Bopfingen, Reichsstadt, Armee derselben, 32.
Bourdaloue's doppelter Zuname, 600.
Brabitscheck, Hauptmännin in Prag, Anektd. 502.
Braukuse, wie kann das Versten derselben Häuser
umstürzen? 722.
Brief einer deutschen Fürstin an Friedrich den Gro-
ßen, 28.
Brochowsky, von, Landwehrcbataillonschef; Eh-
renervähnung desselben, 473.
Buchhandler: Gastmahl, das Leipziger, in der Ju-
bilatemesse, 457.
Bußtagsfeier, über die, 156.

C.

- Canova, der Bildhauer, Anektdote, 440.
Casernen, über die, in Provinzialstädten, 144.
Charakterzüge Eächs. Regenten, 207.
Charollois, Graf von, Anektdote, 454.
Condorcet und der Terrorist, Anektdote, 39.

D.

- Dagobert, König, und ein Stegreifdichter, 38.
D'Arvoust, Marschall, eine biogr. Skizze, 631.
Deutschlands Völkerbund, ein Gedicht, 317.
Diogenes und Laïs, 31.
Dubois, des Kardinals, Wahlveruch, 47.
Dyonisius der jüngere in Sicilien, 61.

E.

- Einquartierung, ist sie dem Hauswirth: allein auf-
zubinden? 4, 9.
Elba, kurze geogr. statistische Nachricht von dieser
Insel, 294, 297.
Elba, ausführlichere Beschreibung der Insel, 345.

- Elba, Buchstabenpiel auf den Namen der In-
sel, S. 392.
Elba, Chronostichon, 536.
Es ist doch die beste Welt, 169.
Eumenes und Antigonus, 46.

F.

- Fasching, über den Ursprung desselben u. dergl. 475.
Fesch, Cardinal, biogr. Skizze, 478.
Finanzoperation, seltsame, 461.
Französisch gesinnt seyn, was heißt das? 475.
Französische Armee in Rußland im J. 1812. 500.
Friedensgesang, 450.
Friedrich August I. in Budissin, 581.
Friedrich der Weise schlägt die Kaiserkrone aus,
212.
Friedrichs des Zweiten Edelmutz gegen seinen Bru-
der Wilhelm, 207.
Fruchtbarkeit, seltnes Beispiel weiblicher, 463.
Furcht und Hoffnung, ein Gedicht, 35.

G.

- Gänsekrieg, der, unter K. Rudolf II. 278.
Gärten, schwimmende, in Mexiko, 712.
Gedächtniß, außerordentliches, einiger Menschen,
726.
Gedankenspäne, 536, 552.
Geist der Zeit, über Abldugnung desselben u. s. w.
257.
Gemalde, heilige, über das Sonderbare und Feh-
lerhafte an denselben, 313.
Genf, Etwas aus der Geschichte dieses ehemaligen
Freistaats, 15.
Germanen, Ursprung dieser Benennung; der Deut-
schen, 665.
Glein's Leberreim auf den Bürgermeister zu Hal-
berstadt, 47.
Grammont's satyrische Antwort, die Marschalls-
würde des Marguis de Hüneres betr. 39.
Grigoe und Kenia, Anektdote aus der russischen
Geschichte, 665.

Güter,
walt
Guzma

Hakhar
Hayma

Dree
Helden
Heracki
Herrma

123

Hoppe,
ral S

Hund,
kauf

Hunde
Hunde

selbe
Hunger

froße

Iffland
Anstalt

Streu-
ten,

Inter-
walt

han-
he

reit.

Regan-
dem

Regan-
auf

de,
und

ben,
Jugig,

Güter, ist es besser, sie zu verpachten oder zu verwalten? S. 25, 34.

Guzmann, Donna, und Isabella Davalos, 471.

H.

Hakham, Kalif, Anekdote, 517.

Haymanns, M., Rektors an der Annenschule zu Dresden, Amtsjubiläum, 54.

Heidenmuth eines Weibes in Asparetto, 744.

Heraclienfer, Leidensgeschichte derselben, 59.

Herrmann, Deutschlands Befreier, 107, 113, 123, 131.

Hoppe, preussischer Landwehrmann, nimmt General Meynier gefangen, 519.

Hund, von einem Abbé an Prinzessin Marie verkauft, 454.

Hunde, Mittel wider den Biß toller, 483.

Hundswuthgift, furchtbare Dauer der Schärfe desselben, 725.

Hungerfähigkeit einiger Thiere, besonders des Laubfrosches, 697.

I.

Iffland, Trauerfest ihm zu Ehren, 612.

Inulikt, der, eine Anekdote, 232.

Instruktion für die Distrikts- Pollici- Inspektoren, 63, 73 u. f.

Interessen der Kapitalien in der alten Zeit, 280.

Isabelle, König der Insel Matonneau, 486.

Johann, Kurf. von Sachsen, Resignation, 207.

Johann Friedrichs von Sachsen Gleichmüthigkeit, 212.

Johann Georg I. straft seine Untergebenen mit dem Strafe, 203.

Johann George I. Requisitionen zu seinen Kindern aufzuheben, 209.

Johanne und Ludwig der Heilige, 24.

Jude, der reiche und arme, 215.

J und Y, die Kronenträger unter den Buchstaben, 519.

Jupit, schnelle, im 16ten Jahrhundert, 387.

K.

Kalenderkrase unter K. Rudolf II. S. 386.

Kanonenkugel, politische, 520.

Kanonikus, Anekdote von einem, zu Marseille, 518.

Karl V. und seine Schmeichler, 408.

Karls V. Urtheil über Faber und Eck, 387.

Katakomben, oder die Unterwelt von Paris, 617.

Knochenbrühe, Vereitungsart derselben, 212.

Knoll, Paul, war er der erste Winzer in Sachsen? 279.

Kosaken, muthige Züge einiger, bei der Belagerung Wittenbergs, 533.

Kreuzschule, Direktoren derselben, biograph. Notizen, 219.

Kunstwerke, patriotische, auf der Dresdner Ausstellung, 429.

Kunstwerke, Verzeichniß derselben auf der Dresdner Ausstellung, 179.

L.

Lätaresonntag, über den Namen desselben, 191.

Landwehr, die, an die Sachsen bei ihrem Ausmarsch, ein Gedicht, 121.

Lebensprincip, das höchste, des Menschen, 22.

Leichengebräuche der Alten, besonders der Römer, 623.

Liebe, kindliche, des preussischen Landwehmanns Hoppe, 519.

Liebschaft des Barons W. und einer Glaserstochter, 344.

Lintentaufe, Beschreibung derselben, 679.

Lokalverordnungen, Vorschläge zur Erleichterung der Beobachtung derselben, 260.

Lotterie, die, als Finanzspekulation der Bürger in S — dt., 727.

Lysimachus, Seelengröße desselben gegen Alexander den Großen, 72.

M.

Mäßigung, ein Gedicht, 644.

- Mädchen, findet einen Schatz im Traume, S. 528.
 Magnetkur, sonderbare, 724.
 Mahmud, Sultan von Gasna, 600.
 Maiaagawein, über den Preis und die Güte desselben, 576.
 Mätherbe's Eigenthumsrecht an seinen Gedanken, 600.
 Maury, des Kardinals, Rede und Kirchenverordnung im J. 1813, 729.
 Maury, Cardinal, Schreiben an ihn, 736.
 Meinungen, verschiedene, roher Völker über Himmel, Erde und Gestirne, 149.
 Metcalf und Morges, zwei merkw. Blinde, 465.
 Mexikanische schwimmende Gärten, 712.
 Mitgift, die, ein Gedicht, 176.
 Michridates Glück in Todesgefahr, 41.
 Mord, an Vater, Ehemann und Schwiegersohn begangen, 325.
 Moreau, Viktor, Einiges aus dessen letzten Tagen, 326.
 Moreau, Viktor, edle Züge von demselben, 492.

N.

- Nachlese, komische, aus dem F** Intelligenzblatt, 615.
 Napoleon, ein lebendiges Denkmal fürstl. Großmuth, 701.
 Napoleons Politik, 265.
 Napoleonstag, herzliche Feier desselben, 305.
 Narbonne, Ludwig Graf von, biogr. Notiz, 579.
 Nasreddin, Bajazets Hofnarr, 580.
 Nationalstolz der Spanier, 339.
 Naturspiel, sonderb., an einer Menschenform, 462.
 Negersfürst, der, auf Reisen, 676.
 Negers, List eines, 463.
 Nervenfieber, Prof. Dzondi's Bemerkungen über dasselbe, 133, 145.
 Nervenschwäche und Charakterschwäche, eine Parallele, 411.
 Neuschateau, Franz von, biogr. Notiz, 679.
 Ney, Marschall, und General Wandamme, 494.
 Nilwasser, Güte desselben, 56.

O.

- Ode am 12. October, S. 631.
 Ode auf den Tod des Herrn Geh. Rath's v. Biederermann, 713.
 Olymp, Versammlung im, ein Göttergespräch, 249.
 Orleans, des Herzogs von, Zauberring, 47.
 Otka, Ente, das Blut derselben ein Mittel wider den tollen Hundsbiß, 483.
 Otto, Herzog von Sachsen, und seine Hofleute, 207.

P.

- Palmorden, neu entsprossener, 119.
 Parallelen, historische, zwischen der alten und neuen Zeit, 488.
 Paris, das Neueste aus dieser Stadt, 713.
 Pathengeschenk, churfürstliches, Johann Georgs I. 211.
 Patriotismus einer Frau in Joachimsthal, 664.
 Persien, Bemerkungen über dieses Land, 224, 233, 255.
 Pferderennen in Ungarn, 309, 541.
 Phantasirende, wie sind sie vor Unglück zu schützen? 70.
 Pirna, merkwürdige Tage der Stadt, 441.
 Plato, Erzbischof von Moskau, 601.
 Pollich's, Martin, heilsame Dreistigkeit, 208.
 Pompeji, über die neuesten Entdeckungen in, 529.
 Poniatowski's, des Fürsten, letzte Stunden, 422.
 Pope's Traum, 541.
 Probe, sonderbare, bei Besetzung einer Kaiserthürstelle, 519.
 Prophezeihungen des Nostradamus, 659.
 Pulverschiff, das neu erfundene, 494.
 Pyramiden, ägyptische, 30.
 Pyrrhus und Eneas, 36.

R.

- Räthsel, 192, 216, 280.
 Räucher: Recepte, 80.
 Rechtsklugheit einer Mutter, 248.

Reflexion
 Nepin,
 Caser
 dicit,
 Nepin,
 Sächf
 Nibelien
 Römer,
 hend,
 Nimenbl

Sächfisc
 dersel
 Sachsen
 Sach
 Schäfer
 der,
 Scharf
 Schne
 Schönb
 sche
 Sendse
 schw
 rat,

Reflexionen, S. 160.

Repnin, Fürst, an denselben bei Einweihung der Casernen zur Aufnahme der Russen, ein Gedicht, 177.

Repnin, des Fürsten, Rede an die zurückgekehrte Sächs. Landwehr, 338.

Richelieu, Cardinal, eine Anekdote, 24.

Römer, Belustigungen der, im vorigen Jahrzehend, 585.

Rennenblätter, eine Schrift von F. L. Jahn, 521.

S.

Sächsische Regenten, Anekdoten und Charakterzüge derselben, 207.

Sachsens Töchter an den Banner der freiwilligen Sachsen, ein Gedicht, 129.

Schäferereien, landwirthschaftliche Anfrage wegen der, 159.

Scharfblick eines Arztes, 599.

Schneebilder, seltsame, in Paris, 691.

Schönberg, Gotthelf Friedrich von, eine historische Anekdote, 498.

Sendschreiben (D. Weinholds) an alle nervenschwache Damen, 240.

Serat, oder Mahomed's Himmels- und Höllens...

... desselben, 547.

es seyn! — Ein Verhältnisse Europa's,

gekrochen, 551.

Naparte, 306.

Zeiten, 32.

163.

389.

Eroberers,

Tigerjagd im Orient, S. 464.

Tippeln, ein altes Soldatenspiel, 279.

Torpedo, ein neu erfundenes Explosionswerkzeug, um Schiffe zu zerstören, 491.

Tout de Suite, eine Anekdote aus der französischen Periode, 728.

Traum, der, ein Gedicht nach Anakreon, 550.

Trespe, über das Wesen dieses Ackergetraides, 201.

Trinker, der gesunde, Anekdote, 696.

Trinker, der franke, Anekdote, 630.

Trost der Genesung, ein Gedicht, 130.

Tschirnhausens großes Objectivglas, 535.

Türenne und Hünieres, 39.

Tyrannie und Despotismus über die Quellen und Folgen desselben, 158, 213.

U.

Unvorsichtigkeit, schreckliche, ein warnendes Beispiel, 387.

V.

Vandamme, General, und Marschall Ney, biogr. Skizzen, 494.

Vaterlandsliebe einer Frau in Berlin, 504.

Vergaloppirt, eine Anekdote, 384.

Vesuv, der feuerstetende Berg, 153.

Virgils Schule bei Neapel, 608.

W.

Wahnsinn, sonderbare Art desselben, 723.

Wanderschaft Merkurs auf der Oberwelt, ein Gespräch aus dem Reiche der Todten, 311.

Wanderungen, neue, auf dem Schlachtfelde bei Leipzig, 281.

Wasserleitungsröhren, Vorzüge der thönernen, 430.

Waisenhaus zu Dresden. Nachricht davon, 173.

Weinlig, Christian Ehregott, Musikdirektor, biogr. Skizze, 399.

Wellington, Lord, eine biogr. Skizze, 269, 300.

Wer hatte nun Recht? Anekdote, 535.

Westphälischer Hof. Anekdoten von selbigem, 587, 582, 593, 613.

- Wie gut! Anekdote, S. 535.
 Wigotky's in Berlin komisches Avertissement, 728.
 Wilhelm Friedrich, Erbprinz von Oranien, biogr.
 Skizze, 485.
 Wilke, Johann Caspar, Dichter und Hufschmidt,
 719.
 Wirkungen des langen Glücks, in Bezug auf Buonaparte's unglänzendes Ende, 425.
 Wittenberg, die Universität daselbst im J. 1813.
 318, 332, 377.
 Wrede, Feldmarschall, biogr. Notiz, 409.

77
 Wright, Captain, ein Märtyrer seines Patriotismus, S. 505.

3.

- Zahlungsweise eines Schuldners nach alphabetischer Ordnung. Anekdote, 728.
 Zartgefühl, höchstes, einer Dienerin, 471.
 Züge, edle, eines guten Sohnes, 303.
 Zug eines edeln Mädchens in Breslau, 504.
 Zunftzwang, Anekdote, 386.

Aufsätze für die Beiträge zur Belehrung und Unterhaltung haben geliefert:

- Ev. Dietrich, Engelhardt, Fließbach, Haymann, Heynig, Hildebrand, Hohlsfeldt, Graf v. Holzendorf, Kadisch, Kelle, v. Kloß, Knochenweibel, Kresschmar, Kuhn, Lichtenströhm, Lindau, Mächler, Otto, Pausler, Pollmacher, Reinhardt, v. Niedenau, Rublack, Schundelius, Walther, Weber, Weinhold, Wolke und andere mehr.
-